

Sorgen kann man teilen.



**Seelsorge
per App?**



TelefonSeelsorge

Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.
0800 / 111 0 111 • 0800 / 111 0 222

Jahresbericht 2018/19

Berlin – Cottbus – Frankfurt (Oder) – Potsdam

Jahresbericht 2018/2019

Liebe Leserin, lieber Leser,

ganz selbstverständlich halten Sie heute unseren Jahresbericht in der Hand. Wie jedes Jahr ein Blick in die verschlossene Welt der TelefonSeelsorgen, denn wir sind der Verschwiegenheit und Anonymität verpflichtet. An den Themen, die uns beschäftigen, möchten wir Sie gern teilhaben lassen.

Auf unserem „Jubiläumsfachtag“ Anfang November 2018 haben wir uns, gemeinsam mit vielen Kolleginnen und Kollegen aus den Beratungs- und Krisendiensten, so wie anderen Seelsorgebereichen mit der Frage beschäftigt, wie wir auf die digitale Veränderung in unserer Welt reagieren. Der Mensch in Not bestimmt, wie er uns erreicht. Per Telefon schon lange, per Email auch schon seit Jahren, nun auch per Chat. Und was ist mit den Kontaktversuchen per Facebook, Instagram oder WhatsApp? Was passiert, wenn uns junge Menschen ihren Hilferuf per Videobotschaft senden? Wir als Beratungs- und Seelsorgeeinrichtungen sind ja überall im Netz zu finden und somit auch erreichbar. Und da scheren sich Ratsuchende in keiner Weise um unseren Datenschutz, um Anonymität und Verschwiegenheit. Der Hilferuf muss raus, sei es auf die Mailbox, als SMS oder über Telegram oder Messenger. Wir müssen uns auf die Veränderungen einstellen, wenn wir die Menschen erreichen wollen, bzw. sie uns.

Es sind spannende Fragen, die uns in der nächsten Zeit beschäftigen. Wir werden sie kontrovers diskutieren, nicht nur mit

unseren Datenschützern, sondern auch untereinander. Denn der Balanceakt besteht ja auch zwischen „Beichtgeheimnis und Verschwiegenheit“ vs. „ich rufe meinen Schmerz (halboffentlich) in die Welt, damit mich jemand hört“. Der Leitartikel des Jahresberichtes nimmt uns genau da mitten hinein.

So selbstverständlich, wie Sie nun diesen Jahresbericht in der Hand halten, so selbstverständlich finden Sie diesen im Netz, bei <https://www.facebook.com/TelefonseelsorgeBerlinBrandenburg/>, oder unter www.ktsbb.de und bei allen, die uns verlinkt haben.

Und selbstverständlich sind wir erreichbar, per Telefon seit gut 30 Jahren, per Mail und Chat. 330 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich in unseren Dienststellen. Und das ist nicht selbstverständlich. Unsere größte Hochachtung und Dankbarkeit dafür.



Telefonseelsorge in der Region Berlin – Brandenburg

TelefonSeelsorge ist da, rund um die Uhr.

Das gilt unverändert bei Tag und bei Nacht, auch und inmitten einer medial global vernetzten Zeit.

Wenn das Leben erschüttert wird durch Ängste, Hilflosigkeit, Streit, wenn Orientierungslosigkeit, Zweifel, Tränen und Veränderungen keinen Weg mehr sehen lassen – dann kann Jede und Jeder rund um die Uhr im Schutz der Anonymität und Vertraulichkeit zum Hörer greifen und anrufen. Selbst für den, der akut gar nicht anrufen muss, ist das Wissen, dass am anderen Ende der Leitung jemand empfangsbereit ist, beruhigend und tröstend.

In der TelefonSeelsorge erlebt unser Dienst im Kleinen, wie die Kirche mitunter im Großen wahrgenommen wird. Von einem Teil der Menschen wird sie nicht nachgefragt, doch viele möchten sie nicht missen, wenn es um ganz persönliche Fragen von Leben und Tod, Gesundheit und Krankheit, Liebe und Hass geht. Wenn diese Fragen auftauchen, so spürt so manch eine/r, dass sie/er in der medialen Öffentlichkeit, im Klick in die App, auf der Suche im Netz nicht gut aufgehoben ist. Eine Stimme, ein Mensch, der spürt, wie es mir geht, der zuhört und direkt nachfragt- dort kann ich ganz ich sein für die Zeit des Gesprächs. Es wird Diskretion, Direktheit, Einfühlung, direkte Reaktion, Respekt und Wertschätzung gesucht.

Noch einmal zurück zu den ersten Sätzen dieses Abschnittes: Wenn jemand zum Hörer greift, erwartet ihn ein waches Ohr und ein ernsthaftes, glaubwürdiges Mitfühlen. Denn wer zuhört, ist nichts Besseres, steht nicht auf der Sonnenseite des Lebens, hat keine weisen Ratschläge parat.

Die zuhörende Person bringt Wachheit mit für die Stimme und die Stimmungen am anderen Ende der Leitung, für das Unge-sagte zwischen den Worten, für die Stille und das Schweigen am Anfang und mitten im Gespräch. Wer zuhört, sind die Einzelnen mit ihren Lebenserfahrungen, mit ihren Wegen, die auch nicht immer gerade verliefen, sondern Krisenerfahrungen und Veränderungen erlebten. Er oder sie hat vielleicht selbst Begleitung in dieser Zeit erfahren oder vielleicht auch vermisst. Diese Erfahrungen, dass es etwas sehr Nährendes und Wichtiges ist, Begleitung in schweren Lebenssituationen zu haben, kann dazu bewegen, sich für den Dienst am Telefon bereit zu erklären, etwas zurückzugeben und nun für andere da zu sein.

Und was hält den Zuhörenden wach, bei Tag und bei Nacht? Das Vertrauen des Gegenübers und das Wissen um die eigenen Grenzen, das Vertrauen, selbst gehalten zu werden in allen Höhen und Tiefgängen des Lebens. So mancher TelefonSeelsorgende fühlt sich selbst beschenkt, dass die Zeit, die Geduld und ihr waches Dasein den Anrufenden gut getan haben.

In diesem Jahresbericht widmen wir uns dem Thema „Digitalisierung in der Seelsorge“. Welche Auswirkungen gibt es für die TELEFONSeelsorge, also dem Draht der Kommunikation, der Verbindung, des Kontaktes des Hörens und Wahrnehmens der Stimme und der Stimmung, der Gefühle zu den anderen Möglichkeiten der Kommunikation. Welche Bedeutung hat der telefonische Kontakt, ja welche Zukunft und Aussichten?

Die TelefonSeelsorge ist seit vielen Jahren eine verlässliche Institution – und Tag und Nacht eine wichtige AnHÖRstelle für die Menschen der Region. Neben den Krisendiensten ist die TelefonSeelsorge eines der wenigen Hilfsangebote im Netz der sozialen Einrichtungen, welches rund-um-die-Uhr, am Wochenende und wie an Feiertagen, von jedem noch so kleinen Ort für Menschen in schwierigen Lebenssituationen erreichbar ist.

Die statistischen Zahlen der Gespräche geben uns auch eine Tendenz und Antwort.

Über 56.500 Anrufe konnten in der Region Berlin-Brandenburg im Jahr 2018 entgegengenommen werden. Der Bedarf ist unverändert groß, die Leitungen sind oft belegt, die Anrufenden müssen warten und Geduld haben. Die meisten Gespräche dauern zwischen 30 und 60 Minuten (26 %), dann folgen 15–30 Minuten (24 %).

Jeder Anrufende kann sich darauf verlassen, dass sein Anruf bei der TelefonSeelsorge anonym ist und dass das Besprochene der Verschwiegenheit unterliegt. Die Anrufe sind kostenfrei.

Dies sind wichtige Gründe, zum Hörer zu greifen und dabei die Gewissheit zu haben, einen Menschen mit seinen Erfahrungen als Gegenüber zu erreichen.

Die Institution TelefonSeelsorge bietet auch Mail- und Chatkontakte an. Sie werden zunehmend gefragt, besonders in der Generation der 20 bis 40jährigen, da die Rückmeldungen verdeutlichen, wie professionell und vor allem einfühlsam, der Seele guttun diese Kontakte wahrgenommen werden.

Insgesamt arbeiten in den Telefonseelsorgestellen Cottbus, Frankfurt (Oder), Berlin und Potsdam derzeit 330 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeweils etwa 12 Stunden im Monat am Telefon.

Damit schenken die Ehrenamtlichen zusammen jährlich 50.000 Stunden Zeit an andere Menschen, die in seelischer Not sind und in schwierigen Lebenssituationen. Zusätzliches Engagement in Fachgruppen, Gremien, bei Fortbildungen und Supervisionen kommt hinzu.

Die Gespräche umfassen die Vielfalt der Lebensthemen, manches Thema hat weitere Themen im Hintergrund. Die Daten erfassen dann mehrere Bereiche.

Familiäre Sorgen und partnerschaftliche Konflikte und Spannungen stehen im statistischen Überblick an erster Stelle (26 %). Allein zu sein mit den Fragen und Schwierigkeiten des Alltags oder auch einsam und im Abseits stehend im sozialen Kontakt, folgen unverändert und leicht ansteigend mit 18 %.

Weitere Themen seien hier in einer Auswahl genannt: schwere körperliche Erkrankungen (18 %), psychische Überbelastung und Erkrankungen, Depressionen und Ängste (zusammen 24 %). Eine besondere Herausforderung für die Ehrenamtlichen sind emotional besonders berührende Themen wie Trauer und Abschiede (5 %), Übergriffigkeit, Gewalterfahrungen (4 %) und Gespräche mit Menschen, die keinen Sinn im ihrem Leben sehen und finden (4 %).

Zunehmend ist das Thema Betreuung und Pflege (8 %) und Fragen nach Orientierung und Werten (10 %) sowie der beruflichen und schulischen Situation bzw. Planung (8 %).

Tränen und Wut werden den Seelsorgenden entgegengebracht, Hilflosigkeit, Angst vor Veränderungen und die tiefe Sehnsucht nach Klarheit und Geborgenheit.

Die Anrufenden wünschen sich Halt und Stütze, ein Zuhören, Trösten und Aushalten, ein Da-Sein und Worte der Zuversicht. Sich-Zeit-Nehmen, den anderen ernst nehmen ist zutiefst menschlich und doch, so erleben wir es immer wieder, für viele Menschen etwas sehr selten Gewordenes. Anrufende erleben den Kontakt am Telefon als Geschenk und zeigen dies mit Dankbarkeit und Lob (12 %). So bestätigt sich, dass die Telefonseelsorge in der sich veränderten digitalisierenden Welt einen wichtigen Stellenwert hat.

Für diesen ehrenamtlichen Dienst werden die Interessierten in einer intensiven und vielfältigen Ausbildung vorbereitet und darauffolgend im eigenständigen Dienst mit Fortbildungen

und Supervision ebenso von den Hauptamtlichen begleitet. Innerhalb des Ausbildungsprozesses ist es sehr wichtig zu lernen, für die eigene Seele zu sorgen, Grenzen wahrzunehmen, sich Zeit zu nehmen nach einem schweren Gespräch, sich selbst nach einem Dienst Gutes zu tun. Ja und das Einfühlen und Hineindenken in die Welt des Anrufenden zu lernen, eigene Wertungen abzulegen.

Dazu gehört auch, die Gespräche zu reflektieren und damit neue Erfahrungen zu integrieren und sich selbst weiterzuentwickeln. So ist es auch möglich, die eigene Motivation zu stärken, Zufriedenheit zu spüren und die eigene Seele zu nähren.

Im vergangenen Jahr wurden 25 Ehrenamtliche aus den Ausbildungskursen in Berlin, Cottbus, Frankfurt und Potsdam für den Dienst neu beauftragt.

Seelsorge heißt Zweisprache zu halten, Worte zu geben und auch zu schweigen, Stille auszuhalten. Seelsorge stärkt und gibt Hoffnung und folgt dabei der eigenen Intuition und den Gefühlen im Wahrnehmen des anderen.

Seelsorge ist intensive Einfühlung, Menschen in ihren Themen wie auch geistlich zu begleiten.

Perspektiven und Tabubrüche für eine Seelsorge im Netz(werk)

Einleitung

Die Intention für diesen Artikel ist es nicht, die Seelsorge auf den Kopf zu stellen. Jedenfalls nicht um jeden Preis. Die Intention ist es, die Seelsorge in den verschiedenen Bereichen auf gesellschaftliche Entwicklungen aufmerksam zu machen, zu denen sie sich verhalten muss. Heute scheint es selbstverständlich zu sein, dass es eine Telefonseelsorge gibt. Niemand käme mehr auf die Idee zu hinterfragen, ob die Telefonseelsorge eine sinnvolle Einrichtung sein könnte. Bei der Gründung der ersten Einrichtungen in Deutschland war dies jedoch anders. Aus Amerika kam die Idee und hier in Berlin wurde sie das erste Mal in Deutschland aufgegriffen und umgesetzt. Die steigende Zahl der Suizide gab Anlass zur Besorgnis und die „Lebensmüdenbetreuung“ wurde in der Lebensstraße eingerichtet. Auch damals galt es, den Fokus der Seelsorge auf die Entwicklungen um sie herum zu schärfen und ihr zu helfen, je eigene Antworten auf diese Entwicklungen zu finden. So ähnlich vermuten auch heute viele Menschen den Untergang der Seelsorge, wenn sie an das Internet und das Digitale denken. Die Kirchen und damit auch die Seelsorge tun sich mit den „Homini Digitales“ schwer, die ihnen begegnen. Dabei liegt auf der Hand, dass das Digitale keine Modeerscheinung ist, die wieder weggeht; auch wenn sich das viele Menschen wünschen.

Und es lässt sich beobachten, dass sich die Seelsorge mit ihrem Angebot längst nicht mehr „nur“ auf die christlichen Kirchen beschränkt. Jüdische, muslimische und agnostische Verbände werden wie selbstverständlich auch auf ihr Seelsorgeangebot hin angefragt. Der Artikel verortet ein christliches Seelsorgeverständnis und formuliert aus diesem heraus einige Grundlinien, die auch für multireligiöse Angebote fundamental sind.

Die Seelsorge ist herausgefordert sich zu entwickeln und sich zu entwerfen auf ein digitales und multireligiöses Sein und Angebot.

Seelsorger*in und Seelsorge

Interessanterweise haben sich die evangelischen Landeskirchen in Deutschland erst dann dazu durchgerungen zu definieren, was Seelsorge, ein*e Seelsorger*in und das Seelsorgegeheimnis ist, als es darum ging, ein Gesetz dazu zu formulieren. Der leitende Gedanke innerhalb des Verfahrens war, verlässlich zu definieren und zu formulieren, wann die Seelsorger*innen im Ehrenamt, im Hauptamt und das Seelsorgegeschehen an sich geschützt sind. Für die hauptamtlichen Seelsorger*innen mit Ordinationsrechten ist der Schutz klar im Strafrecht formuliert.¹ Dort steht, dass zur Verweigerung des Zeugnisses berechtigt ist, wer eine*r Geistliche*r ist. Doch für die vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der Seelsorge in den disruptiven Handlungsfeldern (Krankenhausseelsorge, Gefängnisseelsorge,



Notfallseelsorge usw.) und immer wieder zeitlich neu formulierten Auftrag auch als zeitliche Beauftragung galt dieser Schutz bisher nicht. Daher lag es nahe, hier eine Arbeitshilfe für Ehrenamtliche, Hauptamtliche, Dienststellen, Kirchen und Gerichte zu formulieren. Das Gesetz formuliert: „Seelsorge im Sinne dieses Gesetzes ist aus dem christlichen Glauben motivierte und im Bewusstsein der Gegenwart Gottes vollzogene Zuwendung. Sie gilt dem einzelnen Menschen, der Rat, Beistand und Trost in Lebens- und Glaubensfragen in Anspruch nimmt, unabhängig von dessen Religions- bzw. Konfessionszugehörigkeit. Seelsorge ist für diejenigen, die sie in Anspruch nehmen, unentgeltlich.“²

Mit dieser Formulierung im Gesetz zeigen sich drei Dimensionen im Geschehen von Seelsorge: 1. Seelsorge wendet sich auf Augenhöhe meiner*m Nächsten zu. 2. Dass ich mich in der Seelsorge engagiere, liegt an meinem aus meiner Taufe gegründeten Auftrag der Nachfolge Christi. 3. Und schließlich stößt Seelsorge das Fenster in Richtung der Gegenwart Gottes auf.

Diese drei Grundlinien finde ich auch bei den beiden Theologen vor, die ich mit ihren Definitionen von Seelsorge hier bemühen möchte. Zum einen ist dies Jürgen Ziemer: „[Seelsorge ist ein kommunikativer] Vorgang zwischenmenschlicher Hilfe mit dem Ziel einer konkreten Stärkung und Hilfe für Glauben und Leben. Dieses Geschehen vollzieht sich in der Regel zwischen zwei Menschen, einem zur Hilfe bereiten Akteur und einem der Hilfe bedürftigen Rezipienten.“³ Und es ist Michael Klessmann: „Seelsorge bezeichnet ein niedrigschwelliges Angebot

der Kirche zur zwischenmenschlichen Begleitung, Begegnung und Lebensdeutung im Horizont des christlichen Glaubens mit dem Ziel, die Lebens- und Glaubensgewissheit von Menschen zu stärken.“⁴

Fünf Aspekte von Seelsorge

Mit den drei Definitionen von Seelsorge, Seelsorger*in und Seelsorge als Geschehen lassen sich an dieser Stelle fünf wichtige Aspekte als Leitplanken für ein Verständnis von Seelsorge extrahieren:

1. Seelsorge ist Praxis des Evangeliums
2. Seelsorge ist ein personales Geschehen
3. Seelsorge bietet ethische Orientierung
4. Seelsorge ist solidarische Praxis
5. Seelsorge ist Auftrag der Gemeinde

Diese fünf Leitplanken können jetzt an die Handlungsfelder von Seelsorge angelegt und jeweils für das jeweilige Handlungsfeld dekliniert werden. Die meisten Seelsorgebereiche haben sich in den letzten 50 Jahren entwickelt und vor allem spezialisiert. Während Felder wie die Militärseelsorge und Krankenhaus-seelsorge als grundgesetzlich definierte Anstaltsseelsorge und auch die Telefonseelsorge, wie oben gesehen, schon älter sind und waren, haben sich auch Bereiche wie die Notfallseelsorge oder die Flughafen-seelsorge in den letzten 25 Jahren in

Deutschland entwickeln können und in den einzelnen Landeskirchen je verschieden ausprägen dürfen. Ein Kennzeichen der „jungen“ Seelsorgebereiche ist unter anderem, dass sie stark ökumenisch orientiert arbeiten und dass sie sich interreligiösen Fragestellungen widmen; und auch betrachten, wie Seelsorge als Bedürfnis von Menschen in existenzieller Anfechtung inzwischen auch von nichtreligiösen Trägerorganisationen als Handlungsfeld aufgebaut wird.

Zu 1: Leben in der Nachfolge Jesu Christi ist eine Lebensaufgabe für alle Getauften. Christus ruft uns in die Freiheit hinein, dass wir selbstbestimmt leben dürfen. Alle Sorge ist müßig, denn der Tag morgen, wird seine eigene Sorge haben. Christus ruft uns ins Leben hinein, weil alle Menschen bei Gott sind. Gott verspricht uns sein Reich und hat in seinem Sohn den Tod besiegt. Und er ruft uns in die Zukunft hinein, seine Botschaft den kommenden Generationen zu verkündigen. Seelsorge ist ein Ausdruck dieser Nachfolge Christi, dem viele Menschen in Haupt- und Ehrenamt gerne nachkommen. Es treibt mich um, was Christus vorgelebt hat.

Zu 2: In allen Seelsorgefeldern sind Menschen unterwegs, die Menschen auf Augenhöhe mit einer bestimmten, zugewandten Haltung begegnen. In diesem Geschehen als Dialog oder in der Gruppe geschieht eine Zuwendung.

Zu 3: Seelsorge geschieht auf der Grundlage dessen, was Christus uns als Werte mitgegeben hat. Das Gleichnis vom

Barmherzigen Samariter weist uns genau darauf hin, wie wir unseren Nächsten zur und zum Nächsten werden. Und mit welcher ethischen Grundhaltung wir ihnen begegnen.

Zu 4: Im Beistehen, Begleiten, Beraten, Bezeugen und Beten entsteht eine solidarische Praxis als interpersonales Geschehen in der Seelsorge. Beispielsweise bricht in der Notfallseelsorge die Frage nach dem Warum als Frage der Gerechtigkeit Gottes immer wieder auf. Indem jedoch Christinnen und Christen als Seelsorgerinnen und Seelsorger Gefragte und Fragende nach der Rechtfertigung Gottes zugleich sind, leben sie solidarische Praxis mit den Klient*innen in der Situation von Schmerz und Leid.

Zu 5: In der Seelsorge werden die Inhalte des christlichen Glaubens nicht nur verkündet sondern vielmehr vollzogen. Predigt und Seelsorge verkünden auf ihre je eigene Art und Weise den christlichen Glauben. „Was man in der Predigt sagt und hört, tut und erlebt man in der Seelsorge.“⁵

Damit wird klarer, dass die Seelsorge als begründetes Geschehen zwischen Menschen ein wichtiges, auf Augenhöhe basierendes Helfen zur Selbsthilfe ist. Die Resilienz der Menschen soll unterstützt werden. Nur wo passiert eine Seelsorge als gelingendes Geschehen. Wo kann ein guter, passender oder richtiger Ort der Seelsorge sein?

Gibt es den Ort für die Seelsorge?

Nun stellt sich in letzter Zeit immer dringender die Frage nach dem per se geeigneten Ort von Seelsorge. Schon in den 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts stellte sich diese Frage dringend, als über die Einrichtung und den Sinn von Telefonseelsorge nachgedacht worden ist. Kann Seelsorge als Geschehen auch fernmündlich geschehen? Und ist es dann noch Seelsorge im eigentlichen Sinne? Ist es dann nicht vielleicht abgestufte Seelsorge im Sinne des Zuspruchs usw.? Diese Frage ist zum Glück längst beantwortet und natürlich ist die Telefonseelsorge, gekoppelt an das Medium Telefon, eine vollgültige Seelsorge im klassischen Sinn und bewegt sich innerhalb der fünf Leitplanken von Seelsorge, wie sie oben aufgeführt sind. Und trotzdem stellte sich die Frage nach dem Ort damals neu. Denn den klassischen Ort der Seelsorge wie das „Amtszimmer“ der*s Pfarrer*in hat die Telefonseelsorge radikal neu formuliert. Seelsorge als zeitlich und örtlich kongruente Kommunikation zwischen zwei Menschen wird dadurch aufgehoben. Die zeitliche Kongruenz bleibt bestehen; jedoch liegen die Orte weit auseinander. Das verändert die Kommunikation. Und: Wenn ich mir vor Augen führe, wer denn 1956 bei der Einrichtung der ersten Telefonseelsorge in Deutschland über einen Telefonanschluss verfügte, wird der Grad der Veränderung noch deutlicher.

Bei Lichte betrachtet hat die Seelsorge bis dahin tatsächlich auch nur selten als klassisch gedachte Seelsorge hinter ver-

geschlossenen Türen stattgefunden. Vielmehr prägte das Seelsorgegeschehen das Gespräch zwischen Tür und Angel oder an der Pforte zum Pfarrgarten das Geschehen in der Seelsorge. Die Telefonseelsorge führt diesen richtigen Gedanken weiter und koppelt ihn an ein neues, sich entwickelndes Medium an. Diese Entkoppelung, die es schon immer gegeben hat, wird noch einmal mehr wichtig, wenn über eine Seelsorge im Internet nachgedacht wird und deren Ort.

Kann es einen Ort im Digitalen geben?

Zunächst entzündet sich die Frage nach dem Ort an den je unterschiedlich beantworteten Fragen und dem zumeist künstlich aufgesetzten Unterschied von realer Kohlenstoffwelt und virtueller Digitalwelt. In der Diskussion der beiden „Welten“ steht Bauchgefühl gegen Bauchgefühl. Der Eindruck verfestigt sich, dass durch das Vertreten der einen oder anderen Linie Gruppenzugehörigkeiten gefestigt werden, als dass sich hier eine argumentative, allgemein überzeugende Haltung finden lässt. Es lässt sich jedoch unbestreitbar sagen, dass „dieses Internet“ wohl nicht mehr weggehen wird und sich die oder der je Einzelne dazu verhalten muss. Diese Aufgabe ist dann auch der Kirche, der Gemeinde und damit auch der Seelsorge gestellt. Sie muss die Frage des möglichen Ortes in der digitalen Welt in jedem Bereich für sich beantworten. Die Menschen werden danach real in virtuellen Welten fragen.

Ich bin davon überzeugt, dass Menschen jeweils den Ort von Seelsorge schon immer vorgeben. Wenn jemand Seelsorge braucht, dann spielt der Ort eine untergeordnete Rolle. Es muss ihn nur geben; er muss angeboten und von der*m Seelsorger*in bereitete werden. Im Amtszimmer kann genauso intensive Seelsorge stattfinden wie am Telefon oder über Videotelefonie oder Chat am digitalen Endgerät. Die Orte und die Bereitschaft, sich auf diese Orte einzulassen, werden aber gleichwohl ihrerseits die Bedingungen für Seelsorge vorgeben. Letztlich wird das gelingende Seelsorgegeschehen von den Bildern im Kopf, von den Vorurteilen und Erwartungen abhängig sein.

Wie steht es nun also um Seelsorge in den sozialen Medien und Netzwerken? Müssten sie nicht eigentlich viel präsenter sein, wenn Menschen die Orte bestimmen und die Orte die Bedingungen vorgeben? Die Notfallseelsorge/Krisenintervention Berlin hat sich diese Frage nach dem Anschlag vom Breitscheidplatz am 19.12.2016 erneut und dringlicher gestellt. Die Ohnmacht der Menschen im Netz hat sich unter wenigen Artikeln bei Facebook und Tweets auf Twitter manifestiert. Tausende Beiträge innerhalb von wenigen Stunden. Wo war hier die Ansprechbarkeit der Seelsorge? Der Gedenkgottesdienst 20 Stunden nach dem Anschlag hat bestimmt vielen Menschen aus der Seele gesprochen; hätte die Seelsorge nicht aber auch in den sozialen Netzwerken ansprechbarer und präsenter sein können? Als Richtschnur und Kompass in maximal verunsicherter Zeit?

Die Gretchenfrage: Trägt das Netz?

Oder führt sich die Seelsorge in der virtuellen Welt selbst aufs Glatteis? Tatsächlich könnte Seelsorge m.E. inzwischen präsenter auf Facebook, Twitter, Instagram, SnapChat usw. sein, wenn sie diese Felder als Orte wahrnimmt und ernst nimmt. 63,3 Millionen Menschen nutzen täglich das Internet und auch die tägliche Nutzungszeit steigt von Jahr zu Jahr.⁶ Gerade Youtube wird von einem Drittel aller User*innen mindestens einmal in der Woche benutzt. Damit liegt hier ein gigantisches Netzwerk als Ort vor, den die Seelsorge nicht einmal ansatzweise für sich entdeckt hat. Als Idee: Warum sollten nicht hier auch Videos von Seelsorger*innen eingestellt werden können, als Versuch mit Menschen ins Gespräch zu kommen, die offensichtlich existenziell angegriffen sind? Warum sollte nicht auch die Notfallseelsorge nach größeren Schadenslagen einen WhatsApp- Kanal öffnen, auf dem sich User*innen auch untereinander Halt geben können? Warum sollte nicht die Seelsorge Orte bereiten, an denen seelsorgliches Geschehen online möglich wird?

Dabei sollte die Seelsorge drei Grundregeln befolgen:

1. Auf Beziehung setzen
2. Immer unterstützen (muss nicht innerhalb von Sekunden sein ...)
3. Sich nicht als (organisationelles (?organisationales) Verlautbarungsmedium verstehen

Und wenn sich die einzelnen Seelsorgebereiche dann auch als großes Netzwerk verstehen, in das sie eingebettet und miteinander für andere da sind, kann das nur ein Gewinn sein. Wenn Seelsorge die Muttersprache der Kirche ist, dann sollten wir sie nicht konservieren sondern aktiv weiterentwickeln. Sprache muss lebendig sein und bleiben, sonst stirbt sie. Es bleibt alles anders und wird immer wieder neu.

Und jetzt: Multireligiöse Seelsorge?

Das in diesem Artikel beschriebene Verständnis von Seelsorge bleibt nicht im christlichen Glauben stehen. Der Wunsch von Menschen nach Begleitung in Krankheiten und Krisen bleibt nicht bei der christlichen Religion und damit am Kreuz stehen. Und gerade in Krankheiten und Krisen bekommt die eigene Kultur ein besonderes Gewicht. Die multikulturelle und multireligiöse Situation unserer Gesellschaft hat auch die Seelsorge längst eingeholt. In Form der kultursensiblen Seelsorge hat dieses Feld auch inzwischen einen Namen bekommen. Christina Kayales formuliert es so: Kultursensibilität bezieht sich auf das Vermögen, in Wahrnehmung, Denken, Verhalten und Kommunikation im Umgang mit Menschen aus anderen kulturellen Zusammenhängen sich sensibel (feinfühlig) auf diese einstellen zu können.⁷ Das Entwickeln und Wahrnehmen der Seelsorge in den verschiedenen Religionen und Weltanschauungen hebt die Komplexität von Seelsorge nicht auf; im Gegenteil. Es wird noch komplexer. Aber eine Seelsorgetheorie, welche in der Lage

ist eine kultursensible Seelsorge mitzudenken, kann helfen, das Komplexe ordnen und auf Grundstrukturen zurückzuführen. Eberhardt Hauschildt schreibt dazu: „Eine geübte Praxis hilft dazu, das Komplexe zu routinisieren; in ihr kann erfahren werden, wie angesichts unbegrenzter Möglichkeiten und Anforderungen dennoch ein begrenztes seelsorgliches Handeln sehr hilfreich sein kann.“⁸

Fazit

Die Nutzer*innen von Seelsorge entscheiden, wie sie „ihre“ Seelsorge sehen und erreichen möchten. Darauf muss die Seelsorge und mit ihr die Menschen, die mit ihr unterwegs sind, eine Antwort haben.



Pfarrer Justus Münster,
Leiter Notfallseelsorge
der EKBO in Berlin

.....
¹ §53 StPO, Zeugnisverweigerungsrecht der Berufsheimnisträger

² <https://www.ekd.de/seelsorgekonferenz/texte/seelgg.html>
(Abgerufen am 3.2.2019)

³ Ziemer, Seelsorgelehre, S. 54.

⁴ Klessmann, Seelsorge, S. 8.

⁵ Lammer u.a., Menschen stärken, S. 25.

⁶ Vgl dazu die Onlinestudie von ARD und ZDF 2018,
<http://www.ard-zdf-onlinestudie.de> (Abgerufen am 17.2.2019)

⁷ <https://kultursensibel-nordkirche.de> (Abgerufen am 17.0.2019)

⁸ Vgl. Hauschildt, Seelsorgelehre, in: Handbuch Interkulturelle Seelsorge, S. 261.



Hilfsangebote in Zusammenarbeit mit der TelefonSeelsorge Berlin-Brandenburg

Das Kinder- und Jugendtelefon Berlin

Unter dem Dach von Nummer gegen Kummer e.V. gab es 2018 bundesweit 79 Standorte, an denen Kinder und Jugendliche kostenfrei und anonym am Telefon beraten wurden. Wir sind erreichbar unter der für die sogenannten europäischen Child Helplines einheitlichen Rufnummer 116 111. Das Kinder- und Jugendtelefon ist montags bis samstags von 14 bis 20 Uhr erreichbar.

65 Ehrenamtliche zählt derzeit das Team der Beraterinnen und Berater. 5.558 Anrufe nahm das Kinder- und Jugendtelefon am Berliner Standort entgegen.

Häufige Themen am Telefon sind Liebeskummer, Stress mit den Eltern, Schulangst oder Fragen zur eigenen Sexualität, aber auch Probleme mit Gewalt, selbstverletzendem Verhalten und Mobbing werden an unsere Ehrenamtlichen herangetragen. Die seit Oktober 2012 bestehende Zusammenarbeit des Kinder- und Jugendtelefons mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zur Prävention des sexuellen Kindesmissbrauchs führte ebenso zu vermehrten Anrufen von Betroffenen. Darüber hinaus ist Nummer gegen Kummer e.V. auch Ansprechpartner bei Beratungsbedarf zum Thema Safer

Internet. Eine in 2018 hinzugekommene Kooperationsarbeit ist das vom Bundesfamilienministerium initiierte Projekt „Pausen-taste – wer anderen hilft, braucht manchmal selber Hilfe“. Das Kinder- und Jugendtelefon ist Ansprechpartner für Kinder und Jugendliche, die sich um ihre Familie kümmern und Pflegeverantwortung tragen.

In 2018 bildeten das Kinder- und Jugendtelefon Berlin sowie die Diakonie E-Mailberatung für Kinder und Jugendliche insgesamt zehn ehrenamtlich Beratende aus.

Ansprechpartnerin:

Constanze Paust

Telefon: 030-44 03 08 263

E-Mail: geschaeftsstelle@berliner-kjt.de

www.diakonie-portal.de/

kinder-und-jugendtelefon-berlin





Kinder- und Jugendtelefon Potsdam

Unter der „Nummer gegen Kummer“ 116 111 suchten Tausende Mädchen und Jungen deutschlandweit jemanden zum Zuhören und Reden. Probleme mit den Eltern oder Freunden, mangelndes Selbstvertrauen, Liebeskummer, Mobbing, aber auch Suizidgedanken, selbstverletzendes Verhalten und Gewalterfahrungen – es gab kaum ein Thema, das am Kinder- und Jugendtelefon nicht angesprochen wurde.

Am Potsdamer Kinder- und Jugendtelefon (KJT) leisteten im Jahr 2018 ca. 40 ehrenamtliche Erwachsene von Montag bis Freitag und 15 jugendliche Telefonberater*innen jeweils am Samstag von 14 bis 20 Uhr einen oder zwei dreistündige Dienste am Telefon. Ein Teil beriet auch für die E-Mailberatung des KiKa in Kooperation mit dem Berliner KJT und für die em@il-Beratung von Nummer gegen Kummer e.V.. Jährlich werden nach einem halbjährigen Ausbildungskurs mit begleitenden Hospitationen die neuen Ehrenamtlichen im Rahmen eines Beauftragungsgottesdienstes feierlich in den Dienst aufgenommen. Im Jahr 2018 konnten 15 neue Mitarbeitende beauftragt werden.

Für jede/n Berater*in war die Teilnahme an der monatlichen Supervision verpflichtend. Es standen neun neugegründete Gruppen zur Verfügung, die mit Berater*innen der TelefonSeelsorge (TS) gemeinsam stattfanden. Zur Qualitätssicherung wurde eine interne Fortbildung angeboten: „Pausentaste“ – das Gesprächsangebot für pflegende Kinder und Jugendliche.

Zwei Feste, Neujahrsbrunch und Sommerfest, brachten das Beraterteam für kollegialen und freundschaftlichen Austausch und Zusammensein zueinander.

Auch beim 16. Mukoviszidose Spendenlauf nahm eine Laufgruppe des KJT teil.

Im Mai war eine Gruppe Ehrenamtlicher zu Gast bei der Grünen-vorsitzenden Annalena Baerbock im Bundestag, die uns dann im Dezember mit einem Gegenbesuch in der KJT-Stelle erfreute.

Rund um die Sommerferien gab es Zeit für Interviews bei Potsdam TV und Radio eins und wir waren beim Inselfest auf Hermannswerder mit einem Stand vertreten.

Die Arbeit des Kinder- und Jugendtelefons Potsdam wurde auch im Jahr 2018 hauptsächlich mit Mitteln des Landes Brandenburg unterstützt. Darüber hinaus engagierte sich die Stadt Potsdam, um den Erhalt des Projektes zu sichern. Private Spenden konnten einen Online-Dienstplan ermöglichen. Wir bedanken uns herzlich für die finanzielle Unterstützung.

Leiterin: Birte Freudenberg

Telefon: 0331-979319-11,

E-Mail: b.freudenberg@dwpotsdam.de

<http://www.diakonisches-werk-potsdam.de>

Ab Februar übernimmt Frau Sabine Theuerkauf die Leitung des KJT Potsdam in Elternzeitvertretung





Das Muslimische SeelsorgeTelefon (MuTeS) – seit 10 Jahren Hand in Hand im Dienste der Menschen

Gott sei Dank leistet MuTeS seit Mai 2009 telefonische Seelsorge im Dienste der Menschen. In 2019 werden wir, so Gott will, unser zehnjähriges Bestehen begehen. Zwar richtet sich der Dienst in erster Linie an die muslimische Bevölkerung unseres Landes, aber er wird auch von Menschen mit anderen Überzeugungen in Anspruch genommen.

Zahlen und Statistik

In den mehr als neun Jahren der Tätigkeit des MuTeS haben uns 44.171 Telefonate (Stand 9.2.2019) erreicht. Im Jahre 2018 waren 5.464 Telefonate Jahr gewesen sein.

Der Dienst begann 2009 mit einer achtstündigen Bereitschaft und erreichte die 24-stündige Erreichbarkeit im März 2013.

Der Dienst des MuTeS wird von ca. 80 ehrenamtlichen Mitarbeitern getragen (ca. 60% sind Frauen und 40% sind Männer). Der Dienst wird erst durch ihren Einsatz ermöglicht.

Zurzeit werden weitere 12 angehende Ehrenamtliche im elften Ausbildungskurs von MuTeS ausgebildet.

Interreligiöse und interkulturelle Dimension der Arbeit des MuTeS

Das MuTeS und die KTS in Berlin und Brandenburg arbeiten in den Bereichen Ausbildung, Weiterbildung und Öffentlichkeitsarbeit eng zusammen. Auch werden gemeinsame Fahrten mit den Partnerprojekten zu dem dreijährlichen Kongressen der IFOTES (International Federation of Telephone Emergency Services). Dieser Kongress findet, so Gott will, in diesem Jahr im Juli in Udine / Italien statt. Es ist geplant in diesem Jahr mit insgesamt 42 Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf „große Fahrt“ zu gehen.

Zum Beispiel werden die Weiterbildungen der TelefonSeelsorger von allen Diensten für alle Dienste in Berlin und Brandenburg angeboten, was die Auswahl für die ehrenamtlichen Mitarbeiter erweitert und den gegenseitigen Austausch fördert.

Neben der Seelsorgearbeit ist uns dieser Aspekt der Arbeit gerade im Hinblick auf den sozialen Frieden und das Zusammenwirken der Religionen in unserem Land sehr wichtig.

Stellung in der sozialen Landschaft

MuTeS hat sich in der Zeit der Tätigkeit ein gutes Netzwerk in der sozialen Landschaft erarbeitet. Zum Beispiel wird MuTeS von verschiedenen Trägern bis hin zu Polizei und Feuerwehr für

Weiterbildungen und Referententätigkeiten, die unterschiedliche Fragestellungen zum Islam und zu Muslimen zum Thema haben, angefragt.

Seit Oktober 2016 sind die Ehrenamtlichen von MuTeS als Vollmitglied im Ehrenamtsforum Ost vertreten.

2016 wurde eine muslimische Notfallseelsorge aufgebaut, die im Verbund mit den anderen bestehenden Notfallseelsorgen und Kriseninterventionsdiensten erfolgreich zusammenarbeitet. Formal wurde diese Zusammenarbeit im Januar 2019 besiegelt.

Der Dank gilt den Initiatoren, ebenso wie vor allem den ehrenamtlichen TelefonSeelsorgern und den Kooperationspartnern. Gott vergelt's!



Elterntelefon Berlin

Unter dem Dach von Nummer gegen Kummer e.V. war das Berliner Elterntelefon 2018 bundesweit einer von 40 Standorten, welcher Beratung am Elterntelefon durchführte.

Unter der kostenlosen Telefonnummer 0800-111 0 550 ist das Angebot montags bis freitags von 9.00 bis 11.00 Uhr sowie dienstags und donnerstags 17.00 bis 19.00 Uhr erreichbar.

Unser Beratungsangebot gibt Eltern die Möglichkeit, sich in belastenden Situationen Rat zu holen oder sich einfach einmal auszusprechen. Außerdem stehen die Ehrenamtlichen in Erziehungsfragen, Überforderung im Familienalltag sowie Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern zur Seite. Gegebenenfalls verweisen sie auch auf weiterführende Unterstützungsmöglichkeiten. Die Erwachsenen werden so in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt und unterstützt. Im Bereich der Frühen Hilfen hat sich das Elterntelefon als Netzwerkpartner etablieren können.

Am Berliner Elterntelefon engagieren sich derzeit 22 Ehrenamtliche. Mit Beginn des Jahres 2018 starteten zwölf frisch ausgebildete Berater*innen in den Dienst am Elterntelefon. Insgesamt 759 Anrufe konnten an unseren Standorten angenommen werden.

Das Elterntelefon Berlin feierte in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen. Gemeinsam mit der Kirchlichen Telefonseelsorge Ber-

lin-Brandenburg sowie der Diakonie eMailberatung für Kinder und Jugendliche lud es aus diesem Anlass zu einem erstmaligen und rege besuchten Jubiläumsfachtag ein. Berater*innen und Seelsorger*innen unterschiedlicher Einrichtungen tauschten sich in Workshops, anhand von Vorträgen sowie einer Podiumsdiskussion über das Thema „Perspektiven für Seelsorge und Beratung im digitalen Wandel“ aus. Den gelungenen Abschluss des Tages bildete die gemeinsame Feier mit den Ehrenamtlichen der gastgebenden Einrichtungen.

Parallel zum Jubiläumsfachtag ist die Facebook-Seite des Elterntelefons Berlin an den Start gegangen: www.facebook.com/ElterntelefonBerlin/. Ein Ausbau und die Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit im digitalen Raum ist unser erklärtes Ziel.

Ansprechpartnerin: Constanze Paust

Telefon: 030 - 44 03 08 263

E-Mail: geschaeftsstelle@berliner-kjt.de

Web: www.diakonie-portal.de/elterntelefon-berlin



Diakonie E-Mail-Beratung für Kinder und Jugendliche in Kooperation mit KiKA

„Ich habe schon mal vor einem Jahr etwas an euch geschickt, und weiß das ihr sehr nett seid!!!“ – Mädchen, 11 Jahre

Liebeskummer, Mobbing oder suizidale Gedanken – das KUMMERKASTEN-Team steht für alle Fragen von Kindern und Jugendlichen zur Verfügung, an 365 Tagen im Jahr, rund um die Uhr. Junge Ratsuchende können sich über den Frag Sabine-Button auf www.kika-kummerkasten.de oder unter www.diakonie-emailberatung.de anmelden, sich einen eigenen Account anlegen und schreiben, was sie bewegt, – anonym und kostenfrei. In 2018 gehörten 65 Ehrenamtliche aus Berlin und 14 Ehrenamtliche aus Potsdam zum Beratungsteam. Insgesamt wurden 3.713 Beiträge junger Ratsuchender beantwortet. Jedes Jahr bildet die eMail-Beratung gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendtelefon Berlin für die Beratung von Kindern und Jugendlichen aus. In 2018 konnten 10 neue ehrenamtliche Mitarbeitende in Berlin beauftragt werden.

Das Projekt Diakonie eMail-Beratung für Kinder und Jugendliche feierte in 2018 als Kooperation zwischen dem Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und KiKA, dem Kinderkanal von ARD und ZDF, sein 10jähriges Bestehen im Rahmen eines Jubiläumsfachtages zum Thema „Perspektiven für Seelsorge und Beratung im digitalen Wandel“. Den Fachtag organisierte die eMail-Beratung gemeinsam mit der Kirchlichen

TelefonSeelsorge Berlin-Brandenburg und dem Elterntelefon Berlin.

Projektkoordinatorin Sabine Marx unterstützt als Beraterin und Expertin im Chat und im Studio die Live-Sendung KUMMERKASTEN, die an jedem ersten Sonntag im Monat von 20:10 Uhr bis 20:35 Uhr im KiKA und anschließend bis 21 Uhr auf www.kika.de zu sehen ist. Themen waren in 2018 u. a. zum Beispiel „Schüchtern? – na und?!“, „Freundschaft – und andere Probleme“ und „Zivilcourage – bist du dabei?“.

Ansprechpartnerin: Sabine Marx

Telefon: 030 - 44 03 08-273

E-Mail: diakonie-emailberatung@dwbo.de

www.diakonie-emailberatung.de

Facebook: Erste Hilfe bei Kummer

www.facebook.com/Erste.Hilfe.bei.Gewalt

<https://www.kika.de/kummerkasten/index.html>

Jahresbericht Telefon Doweria 2018

Die Telefonseelsorge ist die erste Hilfe für Menschen in akuten Krisen. Sie ist die letzte Hilfe für viele, die durch alle Netze gefallen sind. Vor 20 Jahren haben wir, Telefon Doweria – die russischsprachige Telefonseelsorge – diese wohlthätige Arbeit begonnen, um den Menschen, deren Muttersprache russisch ist, zu helfen. Seit dieser Zeit hat unser Projekt viel Anerkennung und die Wertschätzung erhalten.

Den Dienst des Telefons Doweria halten rund 110 Ehrenamtliche für das allgemeine Wohl und das Wohl der ratsuchenden Menschen 24-Stunden rund um die Uhr aufrecht.

Unsere Arbeit berührt alle Winkel der menschlichen Beziehungen sowie der persönlichen Psychologie und hilft in vielen Sphären des Lebens. Wir helfen nicht nur den Hilfesuchenden beim konkreten Problem, sondern auch ganzen Familien und somit der Gesellschaft. In diesen Tagen liest und hört man verstärkt von psychischen und psychosomatischen Erkrankungen, von Gewalttaten, von Suizid.

Wer sich bei der Telefonseelsorge ehrenamtlich engagiert, macht eine einjährige Ausbildung mit. Dazu kommt ein Aufbaujahr und fest eingeplante Supervision.

Durch die ehrenamtliche Arbeit und die Ausbildung zur Seelsorgerin bzw. zum Seelsorger wird den freiwilligen Mitarbeiter*innen geholfen, sich nützlich zu fühlen, der Organisation und der Gesellschaft anzugehören, Ängste zu überwinden, eigene Probleme

matiken zu verarbeiten, nicht zu verdrängen und sich beruflich weiter zu qualifizieren.

In jeder Gesellschaft und in verschiedenen Lebensabschnitten stoßen die Menschen auf Schwierigkeiten, besonders in der Migration. Millionen Zuwanderer*innen aus der ehemaligen Sowjetunion, leben in Deutschland, wollen vollwertige Mitglieder der deutschen Gesellschaft sein und integriert werden.

Um den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen die notwendige Kompetenz für die Vielfältigkeit der anstehenden Themen zu vermitteln, sind gezielte Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen erforderlich, die sich an der Standard der bundesweiten Telefonseelsorge orientieren. Sie beinhalten nicht nur qualifizierte Arbeit am Telefon, sondern weiten sich immer mehr auch auf die Online-Beratung aus. Dies erfordert vertiefende Befähigungen sowohl in sprachlicher, als auch in methodischer und technischer Hinsicht.

Dank der Förderung durch die Mittel der Stiftung Hilfswerk im Jahr 2018 konnte für das Telefon Doweria ein neuer Ausbildungskurs stattfinden. Im Juni wurden 10 neue Freiwillige durch das DWBO beauftragt. Es gab ein Weiterbildungswochenende im Dezember zu dem Thema „Transaktionsanalyse“. Weiterbildungstage zum Thema „Notfallseelsorge“ und „Persönlichkeitsstörungen“ wurden als hausinterne Veranstaltung durchgeführt.

Dank

Unser herzlicher Dank geht an alle, die die Arbeit im Jahr 2018 durch persönliches Engagement, finanziell und ideell unterstützt haben:

- alle Ehrenamtlichen, die am Telefon ihre Zeit und Kraft zur Verfügung gestellt und die Telefon Doweria darüber hinaus oft auch noch finanziell unterstützten
- an Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

Weitere Informationen dazu und zu unserer Arbeit erhalten Sie über die Geschäftsstelle der Telefon Doweria, oder auf unserer Homepage: **www.russische-telefonseelsorge.de**

Wenn Sie die Arbeit der Telefon Doweria Berlin mit unterstützen möchten, so bieten wir Ihnen diese Möglichkeiten:

- Mitarbeit bei der Telefon Doweria Berlin
- direkte Spenden auf das Spendenkonto:
Diakonisches Werk
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE81 1002 0500 0003 1156 00
BIC: BFSWDE33BER
Stichwort: Telefon Doweria

Sie erhalten selbstverständlich eine Spendenbescheinigung.



Ansprechpartnerin:

Tatjana Michalak

Telefon: 030-440 30 84 22

E-Mail: doweria@berliner-telefonseelsorge.de

www.russische-telefonseelsorge.de

+49-30-44 03 08-454



Telefon Doweria Berlin

russischsprachige TelefonSeelsorge

Телефон Доверия



Adobe Stock

```
..._mod = modifier_ob.  
... mirror object to mirror  
... mirror_mod.mirror_object =  
... operation == "MIRROR_X":  
... mirror_mod.use_x = True  
... mirror_mod.use_y = False  
... mirror_mod.use_z = False  
... operation == "MIRROR_Y":  
... mirror_mod.use_x = False  
... mirror_mod.use_y = True  
... mirror_mod.use_z = False  
... operation == "MIRROR_Z":  
... mirror_mod.use_x = False  
... mirror_mod.use_y = False  
... mirror_mod.use_z = True
```

```
... selection at the end -add  
... ob.select=1  
... ler_ob.select=1  
... context.scene.objects.active  
... ("Selected" + str(modifier  
... mirror_ob.select = 0  
... bpy.context.selected_ob  
... data.objects[one.name].sel  
... int("please select exactly
```

--- OPERATOR CLASSES ---

```
... types.Operator):  
... X mirror to the selected  
... object.mirror_mirror_x"  
... mirror X"
```

```
... context):  
... context.active_object is not
```

Förderverein Kirchliche TelefonSeelsorge Berlin-Brandenburg e. V.

Als Förderverein der Kirchlichen TelefonSeelsorge Berlin-Brandenburg e.V. helfen wir bei der Finanzierung der Aus- und Weiterbildung ehrenamtlicher Telefonseelsorgerinnen und -seelsorger.

Für die qualifizierte Aus- und Weiterbildung sowie die monatlichen Supervisionen entstehen folgende Kosten:

- 160 Euro für eine Kursstunde zur Ausbildung zum Telefonseelsorger/in
- 75 Euro für eine 2-stündige Supervision von 12 Telefonseelsorgern
- 30 Euro für die Finanzierung von Fortbildungskosten von 100 Telefongesprächen

Unsere Mittel reichen aber nicht aus um das Hilfsangebot der Kirchlichen TelefonSeelsorge Berlin-Brandenburg auch weiterhin 24 Stunden täglich, rund um die Uhr für Menschen in Not zu garantieren.



Damit das Telefon immer besetzt ist, brauchen wir Ihre Unterstützung – Spenden, Kollekten oder Ihre dauerhafte Spende als Mitglied im

Förderverein Kirchliche TelefonSeelsorge
Berlin-Brandenburg e.V.
Schönhauser Allee 141, 10437 Berlin
Telefon: 030-440 30 83 24, **Fax:** 030-440 30 82 20
E-Mail: foerderverein@berliner-telefonseelsorge.de
www.telefonseelsorge-berlin-brandenburg.de

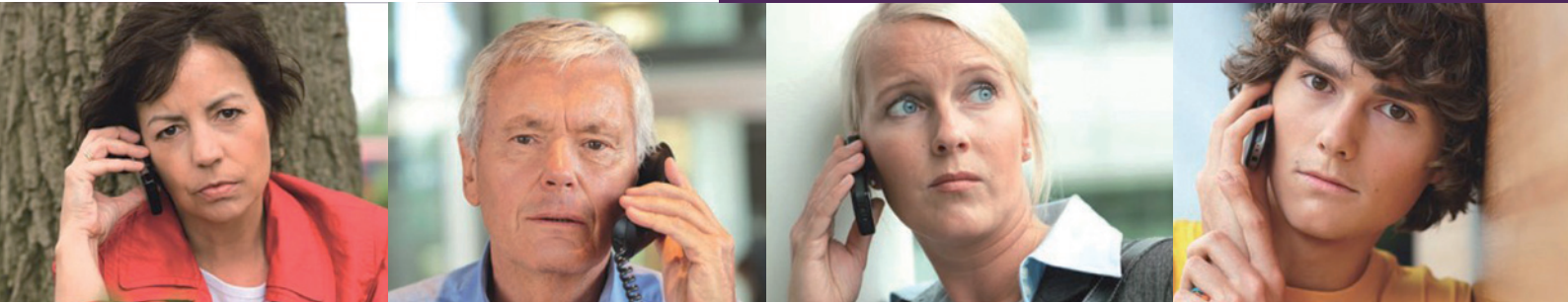
Spendenkonto:

Pax-Bank
IBAN DE45 3706
0193 6000 8300 10

*Ausbildungsseminar
mit Kati Bond,
Referentin*



Geschäftsstellen der TelefonSeelsorge in Berlin-Brandenburg



KTS BB Dienststelle Berlin

Postfach 58 02 51

10412 Berlin

030 / 44 03 08 224

u.mueller@ktsbb.de

Ansprechpartner: Uwe Müller

TelefonSeelsorge Potsdam

Postfach 60 15 31

14415 Potsdam

0331 / 97 93 19 15

b.mueller@dwpotsdam.de

Ansprechpartnerin: Beate Müller



KTS BB Dienststelle Frankfurt (Oder)

Postfach 13 13

15203 Frankfurt (Oder)

0335 / 68 57 213

u.falkenhagen@ktsbb.de

Ansprechpartner: Ulrich M. Falkenhagen

KTS BB Dienststelle Cottbus

Postfach 10 13 54

03013 Cottbus

0355 / 47 28 31

c.preuss@ktsbb.de

Ansprechpartnerin: Corinna Preuß

Sie erreichen uns auch unter

www.telefonseelsorge-berlin-brandenburg.de

www.ktsbb.de